

Christusknaben auf diesem Blatt entspricht dem Brauche jener Zeit. Höchst originell und für den Geschmack des ausgehenden 18. Jahrhunderts bezeichnend ist der inhaltreiche, in seinem textlichen Teil ungemein schwulstige Neujahrswunsch eines sächsischen Zeitungsboten. Der eigentliche Zweck dieser und ähnlicher Wünsche ist Jahrhunderte hindurch der gleiche gewesen: man wollte damit den Empfänger zu einem reichlichen Neujahrsgeschenk bewegen. Und es ist wohl anzunehmen, daß dieser Zweck in den meisten Fällen auch erreicht worden ist. Noch unmittelbarer stehen die sogenannten Patenbriefe mit einem Geldgeschenk in Verbindung, nämlich mit



Bild 19 / KARL MICHEL / Neujahrskarte 1921

einem größeren oder kleineren Geldstück, das vom Taufpaten den Eltern des Täuflings in einen solchen Patenbrief eingewickelt übergeben worden ist. Die Entstehung dieser Sitte verlegt zur Westen in das ausgehende 17. Jahrhundert. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich genau, im Hause seiner Großeltern in einer kleinen Stadt Oberbayerns noch solche Patenbriefe, und zwar im Gebrauch, gesehen zu haben.

Die Blütezeit der Neujahrswunschkarte ist wohl am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts gewesen. Damals konnte man diese Karten, deren Herstellung eine Art Industrie geworden war, bereits überall kaufen. Und man erfand immer wieder



Bild 20 / FRANZ A. PEFFER / Neujahrskarte 1921